# Begleittext zur PowerPoint-Präsentation

##### Armenien

## Botschafter für den Frieden

|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 1** | Titel |
| **Folie 2** | Die Republik Armenien ist ein Binnenstaat im Kaukasus. Hauptstadt und größte Stadt des Landes ist Eriwan. Mit Auflösung der UdSSR erlangte Armenien 1991 die Unabhängigkeit. Die Geschichte des Landes ist wie die der gesamten Kaukasusregion von komplexen Kon­flikten und teils gescheiterten Friedensprozessen geprägt.  Das Verhältnis zur Türkei im Wes­ten ist durch den Völkermord Anfang des 20. Jahr­hunderts belastet. Mehr als die Hälfte der 1,5 Millionen osmanischen Armenier Kleinasiens kamen dabei ums Leben. Die Grenze zur Türkei ist geschlossen.  Seit fast 100 Jahren bildet die von Armeniern bewohnte, aber zu Aserbaidschan gehö­ren­de Enklave Bergkarabach einen Konfliktherd zwischen den beiden Ländern, der 1992 in einen offenen Krieg überging. Nach 40.000 Toten und einer Million Vertriebenen wurde 1994 ein Waffenstillstand vereinbart. Dennoch flammen immer wieder Kämpfe auf.  Im südöstlich angrenzenden Georgien kam es 2008 zum Krieg mit Russland. Der jüngste Konflikt im Kaukasus findet aktuell in der Ukraine statt. |
| **Folie 3** | Für die junge Generation im Kaukasus ist der Konflikt zwischen den Nachbarländern Nor­malität. Feindbilder haben sich verfestigt und werden kaum infrage gestellt. National­stolz und der Ruf nach Vergeltung von erlittenem Unrecht prägen die öffentliche Meinung. Aufklärung und Versöhnungsarbeit finden kaum statt, ebenso wenig wie ein gesellschaftlicher Dialog zur Überwindung von Kriegs- und Fluchterfahrungen. |
| **Folie 4** | Die internationale Jugendorganisation YMCA (Young Men's Christian Association, auf Deutsch Christlicher Verein Junger Menschen, CVJM) bringt junge Menschen aus verschiedenen Konfliktregionen zusammen. Dabei lernen sie, Vorurteile zu überwinden und Ideen zu entwickeln, wie sie selbst vor Ort zum Frieden beitragen können – damit aus Feinden Freunde werden. |
| **Folie 5** | „Armenien ist ein kompliziertes Land“, sagt Marina Babayan, 22. Die Studentin sitzt auf ihrem Bett und lernt für die nächste Prüfung. Ihr Zimmer teilt sie sich mit einer Freundin, auf den Schreibtisch passt gerade mal ein Laptop. |
| **Folie 6** | Trotz der Enge klappt das Zusammenleben gut. Nur manchmal gibt es Streit. Dann fragt die Freundin: „Wie kannst du nur Freunde aus Aserbaidschan haben?“ Marina Babayan antwortet dann: „Du sollst nicht über Menschen urteilen, die du nicht kennst.“ |
| **Folie 7** | Die junge Frau hat Freundinnen und Freunde aus Aserbaidschan und aus der Türkei. Sie hat sie auf Workshops und Treffen der Europäischen Allianz von YMCA kennengelernt. Die internationale Jugendorganisation hat Nieder­lassungen in 119 Ländern. Im Kaukasus, in Armenien und Georgien, entstand die Idee, mit Mitgliedern der Organisation an einer besseren Zukunft zu bauen. |
| **Folie 8** | Mit 17 Jahren nahm Marina zum ersten Mal an einem Sommercamp von YMCA teil. Sie wollte dort Gitarre spielen, singen, Spaß haben. All das klappte auch. Aber es geschah noch viel mehr. Denn das Camp war Teil des Projektes „Roots for Reconciliation“ (dt.: Wurzeln der Versöhnung). Und Marina sollte eine dieser Wurzeln werden. |

|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 9** | „Ihr sollt eine Stimme sein, kein Echo!“ Das gibt Vardan Hambardzumyan den Projektteil­neh­­men­den mit auf den Weg. Der 53-Jährige hat „Roots for Reconciliation“ 2006 mit Partnern aus Georgien gegründet. Schon vorher arbeitete er mit Menschen, die von Kriegen betroffen waren, hauptsächlich mit Flüchtlingen. „Aber ich wollte endlich helfen, Konflikte zu lösen.“ |
| **Folie 10** | Inzwischen nimmt Marina Babayan am „Peace Work Institute“ von YMCA teil. Hier lernen junge Men­schen in Workshops, wie sie Frieden leben können. Vor allem aber treffen sie Freunde, die sie kurze Zeit zuvor noch für Feinde gehalten hätten. Als sie zum ersten Mal auf junge Menschen aus der Türkei und Aserbaidschan traf, brachte sie nur ihren eigenen Namen heraus, so nervös war sie. Aber nach zwei Tagen war das Eis gebrochen. „Wir redeten sogar über Politik, obwohl wir uns fest vorgenommen hatten, nicht darüber zu sprechen.“ Stolz und glücklich sei sie gewesen, sagt Marina. |
| **Folie 11** | An den Friedensworkshops des „Peace Work Institutes“ nehmen inzwischen junge Menschen aus ganz Europa teil, aus Kroatien und Serbien, aus Russland und der Ukraine. Die Treffen finden in Straßburg, Tiflis und Berlin statt. Der Ansatz: Die Teilnehmenden suchen nach dem, was sie verbindet, nicht nach dem, was sie trennt.  Wer die Friedensschule nach zwei Jahren abgeschlossen hat, stellt im besten Fall in seiner Heimatregion eigene Projekte auf die Beine. Vardan Hambardzumyan sagt: „Wir hoffen, dass ein paar der Absolventinnen und Absolventen Schlüsselpersonen in ihrem Land werden. Sie treffen dann Entscheidungen in der Überzeugung, dass Frieden möglich ist.“ |
| **Folie 12** | So wie Ani Arakelyan: „Ich bin jetzt seit über zehn Jahren bei YMCA dabei, ich kann natür­lich nicht immer nur Teilnehmerin sein, ich möchte auch zurückgeben, was ich gelernt habe. Im September 2018 habe ich zusammen mit einem Team zum ersten Mal einen eigenen Workshop in Budapest organisiert und geleitet. Es kamen 30 junge Leute aus  17 Ländern. Ich habe versucht, ihnen meine Überzeugung zu vermitteln: Frieden zwischen den Nationen ist möglich.“ |
| **Folie 13** | Für Artak Mkrtchyan gehört der Konflikt zu seinem Leben, solange er denken kann. Die umkämpfte Grenze in Bergkarabach liegt nur fünf Kilometer von seinem Heimatdorf Martouni entfernt. 2016 rief ihn die Regierung als Soldat in das Kampfgebiet. Sein Wach­posten wurde zum Glück nicht angegriffen und er kehrte nach ein paar Tagen Dunkelheit und Dreck nach Hause zurück. |
| **Folie 14** | Seit einiger Zeit gibt es in Artak Mkrtchyans Leben noch mehr als den Konflikt. Es gibt YMCA und „Roots for Reconciliation“. Zwei Jahre hintereinander war er Gast im Sommer­camp des Projekts. Es sind nur ein paar Tage im Wald gemeinsam mit anderen jungen Menschen aus Bergkarabach. Zelten, reden, baden, wandern. Aber für Artak ist es viel mehr.  Es ist Zeit, die Sorgen zu vergessen, den Alltag abzustreifen, auf andere Gedanken zu kommen. Es ist auch eine Gelegenheit, sich selbst zu entdecken. Wenn der Druck des Konflikts in die Ferne rückt, werden die eigenen Träume und Wünsche wichtig. „Ich möchte in meiner Heimat bleiben, helfen, den Krieg zu beenden, und miterleben wie dieses Dorf aufblüht“, sagt Artak Mkrtchyan. |
| **Folie 15** | Vielleicht wird der 22-Jährige bald Teilnehmer des „Peace Work Institutes“ und dann bei einem der Workshops in ganz Europa dabei sein. Mit Russen, Türken und Aserbaidscha-nern, den Menschen von der anderen Seite der Grenze. Zum ersten Mal wird Artak Mkrtchyan ihnen dann in die Augen blicken. Und vielleicht wird er dann die Magie spüren, die auch Marina Babayan erlebte. Den Moment, wenn aus Feinden Freunde werden. |

**Herausgeber**

Brot für die Welt  
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.

Caroline-Michaelis-Str. 1

10115 Berlin

Telefon 030 65211 4711

kontakt@brot-fuer-die-welt.de

www.brot-fuer-die-welt/projekte/armenien-frieden

**Spendenkonto** Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00

BIC: GENODED1KDB

**Redaktion** Thomas Knödl, Thorsten Lichtblau

**Text** Diana Laarz

**Fotos** Frank Schultze

**Gestaltung** Thomas Knödl